

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 10: Zeit zu wählen : Parteien und Kandidaten auf dem sozialpolitischen Prüfstand

Artikel: Beim Umbau des Altersheims Reichenbach BE reden die Bewohner mit : "Ein eigener Balkon ist wichtig für die Psyche"
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beim Umbau des Altersheims Reichenbach BE reden die Bewohner mit

«Ein eigener Balkon ist wichtig für die Psyche»

Bevor beim Altersheim Reichenbach im Kandertal die Bagger zum Umbau auffahren, hörte die Führung der Institution die Heimbewohnenden an. Ein Wissenschaftler lobt die «gelebte Partizipation» im Berner Oberland. Und sagt, was es braucht, damit die Mitwirkung keine Alibi-Übung bleibt.

Von Susanne Wenger

Schöne alte Holzhäuser, die Kirche mitten im Dorf und rund um Berge, vom Niesen bis zum berühmten Blüemlisalp-Massiv: Wer in Reichenbach im Kandertal alt wird, hat Zeit, die Aussicht zu geniessen. Diesen Standortvorteil wollen auch die Bewohnerinnen und Bewohner des lokalen Alters- und Pflegeheims auskosten: «Weiterhin ein eigener Balkon» ist am Mitwirkungstag zum Altersheimumbau einer der meistgehörten Wünsche. Denn so ein Balkon, schwärmt Heimbewohner Dölf Riesen, sei «wichtig für die Psyche», und zwar möglichst mit Sonnenstore. Auch Internet-Anschluss im Zimmer fände der betagte Reichenbacher «tschent», dazu, wenns geht, ein extra Schränklein für die Schuhe: «Ich bin halt ein wenig ein Individualist.»

Heimbewohnerin Bertha Mathys hingegen weiss vielmehr, was sie nicht will: einen Wintergarten nämlich. Auch ein Biotope brauche es nicht beim Altersheim, ja dieser Vorschlag sei so ziemlich das Dümme, was sie je gehört habe, rügt Bertha Mathys, denn: «Das ist doch viel zu gefährlich!» Vor allem für die Grosskinder, die zu Besuch kämen. Frau Mathys wäre es überhaupt am liebsten, wenn das meiste so bliebe, wie es ist, und am Heim «nur das Nötigste» gemacht würde. Bertha Ma-

thys und Dölf Riesen gehören zu den etwa 30 Heimbewohnenden in Reichenbach, die an einem Spätsommertag im September ins Kirchgemeindehaus der Gemeinde gekommen sind, um beim Bauprojekt mitzureden.

Millionen-Projekt geplant

Bereits eine Woche vor dem Anlass wurden die Heimbewohnenden ausführlich über die zu besprechenden Themen orientiert. Seither haben sie sich Gedanken gemacht zu Fragen wie: Was gehört ins eigene Zimmer? Was braucht es für Gemeinschaftsräume auf der Abteilung? Wie werden Besucherinnen und Besucher empfangen? Wie könnte eine gemeinsa-

me Nutzung der Cafeteria als Speisesaal und Restaurant aussehen? Würde ein Angebot betreuten Wohnens genutzt? Welche Anforderungen müssen Küche, Aktivierung, Pflege erfüllen? Sind Wellness-Gelegenheiten gefragt? Und: Will ich während der Bauphase zügeln oder bleiben?

Begleitet werden die Altersheimbewohnenden am Mitwirkungstag von Angehörigen und Heim-Mitarbeitenden. Auch sie sind aufgerufen, an den insgesamt sieben Themen-

tischen ihre Meinung zu äussern. Denn das Altersheim Reichenbach hat wahrlich Grosses vor: Für mindestens 16 Millionen Franken soll die vor 35 Jahren erbaute Einrichtung im Berner Oberländer Dorf umgebaut werden.

«Entschieden ist noch nichts»

Betreiber des Heims mit seinen insgesamt 53 Betten – verteilt auf 47 Einzelzimmer und 4 Doppel-Ehepaarzimmer – ist der Verein Pro Senectute Amt Frutigen. Eine Erweiterung der Pflegeplätze ist nicht vorgesehen, erwogen wird aber ein Angebot für betreutes Wohnen. Und für Tagesgäste hat das Heim kürz-

>>

«Wir wollen den Architekten einen Kratten voll Anregungen mitgeben.»



«World Café» im Kirchgemeindehaus: Angeleitet von Organisationsentwicklerin Madeleine Eckert, diskutieren die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Reichenbach, wie ihr Heim nach dem Umbau aussehen sollte. Auch Angehörige und Heim-Angestellte wirken am Anlass mit.



Foto: swg

lich die Bewilligung des Kantons erhalten. Zur Diskussion für den Heimumbau stehen drei Varianten: Sanierung, Neubau und Ergänzungsneubau mit Sanierung des Altbaus. Architekten aus Interlaken haben den Auftrag gefasst, die Varianten auszuarbeiten. «Entschieden ist aber noch nichts», versichert Heimleiterin Annemarie Kempf Schluchter den insgesamt rund 130 Anwesenden im Kirchgemeindehaus: «Wir wollen den Architekten einen Kratten voll Anregungen mitgeben.» Auch die Architekten sind vor Ort, versteht sich.

Bewohnende und Personal sind beim Umbau des Heims Experten in eigener Sache.

Der Mitwirkungstag in Reichenbach ist minutiös geplant und professionell durchstrukturiert. Moderiert wird der mehrstündige Anlass von den beiden Organisationsentwicklerinnen Madeleine Eckert und Helen Parisi. An den Thementischen obliegt es Studierenden aus Gerontologie-Lehrgängen der Berner Fachhochschule, den Diskussionen einen roten Faden zu geben: «World Café» nennt sich die Methode, welche die Verantwortlichen für den Mitwirkungstag ausgewählt haben: Mit Kleingruppen in immer wieder neuen Zusammensetzungen wird sichergestellt, dass alle zu Wort kommen. Falls jemand ermattet, steht ein Pflegebett zum Ausruhen bereit.

Ängste abbauen, Identifikation erhöhen

Warum diese aufwendige Mitwirkung? Bewohnende und Personal seien beim Heimumbau Experten in eigener Sache, unterstreicht

Andreas Stalder, Präsident der Baukommission des Altersheims, Mitorganisator des Mitwirkungstags und Pfarrer in Reichenbach: «Das Projekt wird aufgewertet, wenn wir die Betroffenen mit einbeziehen und nicht an ihren Bedürfnissen vorbei planen.» Der Umbau bringe Umstellungen und Einschränkungen. Da könne die Mitwirkung Ängste abbauen. Und, so Stalder, sie erhöhe letztlich die Identifikation mit dem Heim – nicht nur bei Bewohnenden und Personal, sondern auch bei den Nachbarn und bei der Bevölkerung der Gemeinde.

Mehr Tiere, pistachefarbene Wände, mit Licht markierte Treppentufen, keine naturbehauenen Steinplatten mehr im Eingangsbereich, helle Zimmer: Mit zahlreichen Vorschlägen nutzen die Reichenbacher Heimbewohnenden ihre Mitsprachemöglichkeit. Die einen lauter, die anderen leiser. Baukommissionspräsident Andreas Stalder zieht nach dem Anlass eine positive Bilanz: «Die Be-

teiligung und die Rückmeldungen waren sehr erfreulich.» Zwar seien nicht alle geäusserten Ideen umsetzbar. Das gewünschte Hallenbad zum Beispiel koste zu viel, und eine Badewanne in jedem Zimmer sei auch nicht realistisch, aber: «Wir werden das anders lösen, nämlich mit ein bis drei wunderschönen Badezimmer.»

Von Beginn an sollte feststehen, was mit den Ergebnissen der Mitwirkung passiert.

Lieber Farben als kalte Architektur

Dem Mitwirkungstag entnimmt der Baukommissionspräsident weiter, dass die Heimbewohnenden es am liebsten praktisch haben: Rollstuhlgängigkeit, Schiebetüren, genügend Schränke. Und dass ihnen kalt wirkende Architektur mit nacktem Beton missfallen würde. Ganz konkret planen die Heimverantwortlichen nun, der Farbgebung im neuen Heim grosse Bedeutung beizumessen und hierfür eine psychologische Fachperson beizuziehen. Auch die bessere Anbindung ans Dorf hat Stalder als grosses Anliegen von Heimbewohnenden und Angehörigen wahrgenommen: mehr Sitzbänke im öffentlichen Raum, weniger Treppentufen auf dem Trottoir der Bahnhofstrasse. Was diese Punkte betrifft, will Andreas Stalder nun das Gespräch mit der Gemeinde suchen.

Dass die Ergebnisse der Mitwirkung auch tatsächlich ins Planungsverfahren einfließen, ist für den Wissenschaftler und Dozenten Peter Zängl «von entscheidender Bedeutung». Zängl, Professor an der Hochschule für Soziale Arbeit bei der Fachhochschule Nordwestschweiz, beschäftigt sich mit Partizipationsmodellen. Er hat den Mitwirkungstag in Reichenbach mitverfolgt und hinterher kurz evaluiert. Dass die Beteiligten «ihr umfangreiches Wissen über ihre eigene Betroffenheit» einbringen konnten, begrüsst der Experte sehr: «Gelebte Partizipation ist Ausdruck einer verantwortungsbewussten Führung und Leitung sozialer Einrichtungen.»

Interessenkonflikte entschärfen

Die Durchführung von Beteiligungsverfahren empfiehlt Zängl deshalb auch anderen Heimen. Aber nicht als Alibi-Übung und blosser Mitmach-Show, sondern «als Ausdruck einer Haltung, die geprägt ist von Wertschätzung, Respekt und Achtung gegenüber allen Beteiligten». Damit dies gelinge, sei es wichtig, «dass die Prozesse gut und transparent geplant sind und dass von Beginn an feststeht, was mit den Ergebnissen passiert», so Zängl. Auf diese Weise gestaltete Beteiligungsverfahren sorgen rundherum für höhere Akzeptanz und könnten sogar dazu dienen, Interessenkonflikte zwischen verschiedenen Anspruchsgruppen von Heimen – Bewohnern, Personal, Nachbarn, Trägerschaft – zu entschärfen.

In Reichenbach im Kandertal entscheidet im Oktober der Vorstand der Trägerschaft, welche Variante des Heimumbaus er weiterverfolgen will. Im November befindet eine ausserordentliche Hauptversammlung über den Projektierungskredit. Und 2012 solls dann losgehen mit dem Umbau. Dass es dabei ganz sicher kein Hallenbad geben wird, ist Heimbewohnerin Bertha Mathys recht. Deziidiert hat sie die Verantwortlichen am Mitwirkungstag wissen lassen: «Ich bin in einer Badewanne immer noch wohl genug.» ●